

Klavierreise durch Asien und Osteuropa

Mozarteum-Professor Rolf Plagge präsentiert im Saaldorfer Pfarrheim Studierende seiner Klasse

Von Elisabeth Aumiller

Saaldorf. Aus Armenien, Griechenland, Italien, Japan, Polen, Russland, Südkorea und Thailand stammen die Klavierstudenten der Mozarteumsklasse Rolf Plagges, die der Kulturkreis Saaldorf-Surheim der Zuhörerschaft im Saaldorfer Pfarrheim vorstellte. Die neun jungen Damen und zwei Herren im Alter von 21 bis 30 Jahren stehen vor ihrem Masterabschluss am Mozarteum oder studieren im Postgraduate-Lehrgang.

Alle haben sie im Alter von drei bis sieben Jahren mit dem Klavierunterricht in ihren Heimatländern begonnen, dann weiterführende Studien im Ausland absolviert, Wettbewerbspreise gewonnen oder Konzerterfahrung gesammelt. Einige haben in ihrem Studium den pädagogischen Weg gewählt, um später vor allem Kinder und Jugendliche zu unterrichten. Andere bereiten sich auf eine solistisch ausgerichtete Laufbahn vor.

Pianisten spielen Lieder aus ihrer Heimat

Da die jungen Pianisten Musik aus ihren jeweiligen Heimatländern spielten, kündigte „Reiseleiter“ Rolf Plagge den Konzertabend mit überwiegend unbekannter Literatur für Klaviersolo als eine Art Experiment an. Und das gelang: Das Programm war anregend und vielseitig und bot den Ohren reizvolles Neuland. Einige Stücke waren eingängig im Volkston, andere musikalisch und technisch enorm herausfordernd, was jedoch kein Hindernis für die jungen Tastenvirtuosen darstellte.

Den Anfang machte die aus To-

kio stammende Hanna Katsumata mit Stücken aus der Kinderwelt des japanischen Komponisten Akira Yuyama. Stimmungsvoll ließ sie die Tasten von Süßigkeiten und Baumkuchen erzählen und servierte dann Jazzfreude rhythmisch, flott und frech.

Die Armenierin Heggine Rapyan lebt seit 2008 in Salzburg und steht unmittelbar vor ihrem zweiten Masterabschluss. Mit Hingabe und Anmut spielte sie vier armenische Volkstänze, deren Komponist Komitas Vardapet den ein Priester war. Wie ein Tanzritual wirkte das folkloristische Kolorit im Wechsel von fröhlichen und melancholischen Sequenzen in charakteristischem Grundrhythmus aus pochender Repetiermotorik.

Die Südkoreanerin Meeso Lee imitierte in dem Stück „Piano Hanza Nori“ von Young Jo Lee ein Klavier, „das selbst spielt“: getragene Akkorde, die sich zu einer

Art „Klavier-Tsunami“ steigern und an Intensität zu- und abnehmen. Fünftön-Musik brachte die Thailänderin Chanakan Chaikittiwatana aus der „Siam Sonata“ von Nat Yontararak zu Gehör. Entschlossen, kraftvoll und brillant ist ihr Spiel, in dem das Thema Bilder thailändischer Tempelanlagen hervorruft.

„Piano distance“ von Toru Takemitsu ist bei der Japanerin Izumi Amano in den erdenklich besten Händen, die zuweilen Töne wie schillernde Wassertropfen zu Klang formen. Der Grieche Athanasios Koutifararis bringt mit Klavierstücken von Manos Hadjidakis typisch griechische Farben mit programmatischen Vorgaben wie „Ein bewölkter Sonntag“, „Leichter Regen“ oder „Mondlose Nacht“. Es sind eingängige, reizvolle Melodien, die Raum lassen für die eigene Fantasie.

Mit drei Stücken des bekannten Komponisten Ysang Yun in

Zwölftön-Technik, in der Tradition von Arnold Schönberg, zeigt die 26-jährige Koreanerin Samuel Jo ihre pianistische und musikalische Bravour.

Der Japaner Tsubasa Mikami wählt zwei „Geisterstücke“ von Akira Yuyama aus: „Pierrot“ und „Wunderbares Lied“ kontrastieren zwischen traurig, komisch und Walzertakt. Fantasiervoll lyrische Passagen wechseln mit gewichtigen Akkorden und zarten Tontropfen.

Seit ihrem vierten Lebensjahr ist die Russin Anastasia Yasko mit dem Klavier verbandelt. Mit gefühlvoll melancholischem Ausdruck trägt sie das „Prélude h-Moll, op.11, von Anatoli K. Ljadov vor und brilliert kraftvoll in der Troika in C-Dur von Rodion Schtschedrin, bei der sie die charakteristisch-ironische Pferdekutschenfahrt bildhaft Klang werden lässt.

Jüngste Pianistin ist erst 21 Jahre alt

Jüngste des Abends ist mit 21 Jahren die Italienerin Chiara Schmidt, die als Erasmus-Studentin am Mozarteum ist und nebenbei Musikwissenschaft an der Universität Wien studiert. In vier kurzen, originellen Stücken von Nino Rota packt sie spritzigen Humor, pathetisches Drama und feine Lyrik. Zum Abschluss glänzt der Pole Antoni Pikuta mit der rhapsodischen f-Moll-Fantasie op. 49 von Frédéric Chopin. Aufgebaut im Trauermarschcharakter ist hier die große Geste im pathetischen Ton mit dramatischen Akzenten vorherrschend. Pikuta setzt wuchtige Akkorde, kraftvolles Forte, synkopierte Rhythmik und differenzierende Kontraste mit überzeugenden pianistischen Effekten.



Großer Applaus für die jungen Pianisten: Samuel Jo, Hanna Katsumata, Meeso Lee, Izumi Amano (vorne von links). Tsubasa Mikami, Athanasios Koutifararis, Antoni Pikuta, Heggine Rapyan, Anastasia Yasko, Chiara Schmidt und Chanakan Chaikittiwatana (hinten). – F.: E. Aumiller